

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 12

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schneegehen

Wir sind in diesem Winter mit Schnee verwöhnt worden; viele mögen es nicht so positiv sehen – das tut nichts zur Sache.

Es war so: Der Schnee lag hoch, diesmal auch in den Städten. Die Räumequipen kamen nicht mehr nach, der Schneefall war stärker. Und wo man Trax und andere wuchtige Hilfsmittel einsetzte, da wurde der Schnee nicht etwa weggeschafft, sondern lediglich verlagert: Die Haufen türmten sich bald meterhoch. Immerhin: Mit der Zeit ergaben sich schmale Schluchten zwischen den Schneehügeln.

Es war schön, draussen zu sein, es verkehrten viel weniger Autos als sonst, die Luft war einigermaßen gereinigt. Ich machte unterwegs meine Beobachtungen.

Was die Menschen betrifft, können diese Beobachtungen mit einem einzigen Satz zur Erkenntnis zusammengefasst werden: Die Leute haben verlernt zu gehen. Bestenfalls watscheln sie noch. Bloss ein paar Zentimeter Schnee auf dem Asphalt, und schon läuft nichts und niemand mehr.

Gerutscht, geglitten, gefuchelt, geschwankt, um das Gleichgewicht ringend, breitspurig, staksig – so sah sich das an. Und in den schmalen Couloirs zwischen den Schneewällen war kein Vorwärts-

kommen mehr: Eine einzige Person schon brachte es jeweils fertig, den freigeschaufelten Streifen in seiner ganzen Breite zu beanspruchen. Ich muss hinzufügen: Es waren nicht allein die alten Leute, mitnichten. Bei ihnen ist die Unsicherheit verständlich. Nein, es waren viele jüngere Leute, denen ich mehr Sportlichkeit zugetraut hätte.

Da ist doch heutzutage fast jede Frau und jeder Mann in irgendeinem Gymnastik- oder Sportverein. Aber unter erschwerten Bedingungen einermassen sicher gehen, das kann bald niemand mehr.

Zu dieser körperlichen Unbeweglichkeit kommt noch eine weitere Unbeweglichkeit hinzu: die geistige. Wenn bei den Tram- und Bushaltestellen schon wenig Platz ist, so wäre es gewiss sinnvoll – und auch anständig –, denjenigen, die vorbeigehen wollen, mit einem Schritt nach vorn oder zurück die Möglichkeit zu geben, hindurchzukommen, ohne auf die Schneehaufen klettern zu müssen. Aber auch hier: von Wendigkeit keine Spur. Stur wie Lastesel beharren die Leute auf ihrem Fleck. Knuffen, schieben, stossen, drängen – so kann das Gerangel, das entsteht, umschrieben werden.

Ja, was ist mit uns Menschen geschehen, dass wir so troztköpfig geworden sind? Ist es der Schnee allein? Ich glaube nicht. Es liegt eher an unserem Kopf. Darin scheint nur noch eine Person Platz zu haben – die eigene.

Musterschüler, bitte!

Wir brauchen unbedingt wieder mehr Musterschüler. Viele Lehrer beklagen sich, dass der Musterschüler bald einmal ausgestorben sei. Waren das noch Zeiten, als die Musterschüler die vorderste Reihe der Klassenbänke besetzt hielten, die Hände sofort hochreckten, bevor der Lehrer überhaupt eine Frage gestellt hatte, untereinander kein Wort wechselten, die Aufgaben immer sauber gemacht hatten, sogar noch ein wenig mehr als verlangt worden war. In der Pause vertieften sich die Musterschüler in eine gescheite Lektüre, standen abseits, um sich nicht an den Späßen der andern beteiligen zu müssen. Nach Schulschluss gingen sie schnurstracks nach Hause und lungerten nicht an den Ecken herum. Sie hatten nichts anderes im Kopf als die Schule, auch noch in den Ferien.

Ja, wo sind sie geblieben, die Musterschüler?

Auch unter Erwachsenen, die noch die goldene Zeit der Musterschüler erlebt haben, sind sie nicht zu finden, diese Ehemaligen. Kürzlich habe ich einen einstigen Musterschüler getroffen, völlig heruntergekommen. Ich erkundigte mich, was denn mit ihm passiert sei, er habe sich doch immer als Musterschüler bewährt; ich fragte ihn auch, wo

denn alle andern Musterschüler seien.

Ach, sagte mir der frühere Musterschüler, das ist eine traurige Sache, wir sind alle untergegangen, wir waren nach der Schule so verbraucht, dass wir die Rolle des Musterschülers nicht mehr spielen konnten.

Das leuchtete mir ein. Ich sagte dem nun gescheiterten Musterschüler: Das kann ich mir gut vorstellen, Einstein war ja auch kein Musterschüler.

Bekommen nickte der gealterte Musterschüler von ehemals.

Könnte es also nicht sein, dass sich nur die Lehrer Musterschüler wünschen? Mit Musterschülern ist eben leichter umzugehen.

Das ist ein Irrtum!

Nach der bekannten Wende in Deutschland soll dort neuerdings nach Musterschülern systematisch gesucht werden. Solche Leute sind heute mehr denn je gefragt, auch bei uns übrigens. Es müsste ihnen nur gelingen, ihre Rolle auch im späteren Leben aufrechtzuerhalten. Der Staat ist dringend auf diese Leute angewiesen. Damit Ruhe und Ordnung herrschen.

Frage

Jedesmal bei Schneefall werden wir über Nacht zu einem Volk der Schaufler – wo ist das Volk der Hirten geblieben?



In der eidgenössischen Parteienlandschaft wird viel leeres Stroh gedroschen. Um dieser Umweltbelastung Einhalt zu gebieten, empfehlen wir unsere spezialisierte

Wiederaufbereitungsanlage für kalten Kaffee!

Mit Ihrem leergedroschenen Stroh entfachen wir jene Feuerchen, die zur Erhitzung des kalten Kaffees notwendig sind. Diskretion ist Ehrensache. Wenden Sie sich vertrauensvoll an R. E. Cycling, Public Relations, Postfach, Kehrrechtshausen.

